Die römischen Bronzen der Sammlung Bellori

Autor(en): **Heres, Gerald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cahiers d'archéologie romande**

Band (Jahr): **17 (1979)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-835596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die römischen Bronzen der Sammlung Bellori

Gerald HERES

Giovanni Pietro Bellori (1613-1696) gilt als "der namhafteste Kunstforscher und Archäologe seiner Zeit,,[1]. Seine Künstlerbiographien und Denkmälerpublikationen haben in der Forschung seit langem einen festen Platz. Bellori war mit Künstlern und Gelehrten befreundet; als Theoretiker übte er einen bedeutenden Einfluß auf die klassizistischen Bestrebungen der Zeitgenossen. Auch als Sammler war Bellori berühmt. Im Laufe von vier Jahrzehnten schuf er eine erlesene Antikensammlung, die Geschmack und Kenntnis antiker Kultur im 17. Jahrhundert faszinierend widerspiegelt. Nach dem Tode des Besitzers gelangte diese Sammlung nach Berlin, wo sie den Grundstock des Antikenkabinetts bildete. Im Bestand der Berliner und Dresdener Antikensammlungen hat sich der überwiegende Teil von Belloris Antiken bis heute erhalten[2].

Mehr als ein Drittel der Sammlung machten die Statuetten und Geräte von Bronze aus; von ursprünglich 80 Stücken blieben leider nur 49 erhalten. Wenige von ihnen sind etruskischen Ursprungs, die Mehrzahl stammt aus der römischen Kaiserzeit. Den Fälschern, die den Kunstmarkt mit mehr oder weniger ansprechenden Güssen versorgten, ist auch Bellori nicht immer entgangen. Dennoch befinden sich gerade unter seinen Bronzen erstaunlich viele qualitätvolle oder historisch interessante Exemplare, die schon zeitgenössische Besucher entzückten[3]. Der französische Antiquar De la Chausse hat eine Reihe von ihnen in seinem "Museum Romanum,, abgebildet; mehr noch ließ Lorenz Beger für den dritten Band seines "Thesaurus Brandenburgicus,, stechen[4]. Eine Auswahl wenig bekannter, einstmals aber berühmter Bronzen soll im folgenden vorgestellt werden.

Als der Diplomat Maximilien Misson 1688 Belloris Sammlung besichtigte, fiel ihm zuerst eine Statuette der "Fortune Panthée,, ins Auge[5] *(Taf. 118, Abb. 1)*. Diese "synkretistische,, Figur (Fr.1988) war dem Geschmack des 17. Jahrhunderts besonders nahe; noch heute wird gerade sie gern als Beispiel für den Verschmelzungsprozeß der Göttervorstellungen in der mittleren Kaiserzeit zitiert[6]. Sie vereint Ruder und Füllhorn der Fortuna mit den Flügeln der Victoria, der Nebris der Mänaden, dem Köcher der Diana und dem Kopfschmuck der Isis. Einen Typus des mittleren 4. Jahrhunderts v.u.Z. gibt eine Statuette des sitzenden Mercur (Fr.1833) *(Taf. 118, Abb. 2)* wieder, die aus vielen Repliken bekannt ist[7]. Auch eine Vielzahl anderer Gottheiten sind unter Belloris Statuetten vertreten; manche von ihnen sind gefälscht wie die beiden Aesculapius-Figuren (Fr. 1846 und 1846a).

Noch unveröffentlicht ist das schöne Reliefporträt eines julischen Prinzen (Fr. 2149) *(Taf. 118, Abb. 3)*, das ursprünglich mit einem Zapfen auf einer Unterlage befestigt war; später wurde es auf einer (jetzt verlorenen) Porphyrplatte als Medaillon montiert. Das außergewöhnliche Stück soll an anderer Stelle publiziert werden; hier genüge der Hinweis, daß man in dem Porträt durch einen Vergleich mit Münzbildern am ehesten Gaius Caesar erkennen kann[8].

Auch das Relief eines Liktorenpaares (Fr. 2128a) *(Taf. 119, Abb. 4)* war mit einem Zapfen auf einer Unterlage befestigt; es dürfte sich um einen Möbelbeschlag handeln. Komposition und Haartracht weisen den vorzüglichen, nur 11 cm hohen Guß in trajanische Zeit.

Durch Christian Blinkenbergs Studien lernte man Sinn und Charakter der Sabazioshände besser verstehen[9]. Zu den "Lieblingsthemen der... Archäologie,, gehörten die Votive mit ihrer Fülle von Attributen schon im 17. Jahrhundert. Belloris recht bescheidene Bronze (Fr. 1333) *(Taf. 119, Abb. 5)* ist eines der am frühesten publizierten Exemplare.

In die mittlere Kaiserzeit werden Gefäße in Form von Knabenköpfen datiert, die vermutlich als Balsamarien dienten. Gesichts- und Haarbildung lassen darauf schließen, daß hier Sklaven

afrikanischer Herkunft abgebildet sind[10]. Bellori besaß ein besonders schönes Exemplar dieses nicht seltenen Typs (Fr. 1564).

Bedeutend als historisches Dokument ist ein Sklavenhalsband mit gravierter Inschrift (Fr. 539). Solche collaria bekamen flüchtige Sklaven um den Hals geschmiedet, wenn sie ergriffen wurden[11]. Nur wenige von ihnen blieben erhalten. Belloris Collare trägt nach der Lesung Heinrich Dressels die Inschrift: P(e)tronia(nus?) (sc.dicor), tene me quia fugibi et revoca me ad domu(m) Theodotenis ad domnum meum Vitalione(m). Es wurde schon im 17. Jahrhundert von Spon und Fabretti gewürdigt[12].

Verloren sind die Miniaturnachbildungen eines Schiffsschnabels (Fr. 1328) und einer Prora (Fr. 1329), bescheidene Weihgeschenke, die der Erforschung des römischen Schiffswesens aber gute Dienste geleistet haben[13].

Nicht nur als Kuriosität, sondern auch als ungewöhnliches Zeugnis römischer Architektur ist ein "Nagel,, vom Pantheon (Fr. 1765p) interessant, den ich erst kürzlich anhand alter Stiche und Beschreibungen identifizieren konnte. Dabei handelt es sich um einen fast halbmeterlangen Niet, der vom bronzenen Dachstuhl der Vorhalle stammen dürfte. Die mächtigen Balken dieser Konstruktion wurden 1625 herausgenommen und zum Gießen von Kanonen für die Engelsburg benutzt. Es liegt nahe, daß ein Liebhaber damals einen der Niete, deren Köpfe auf einer Zeichnung Dosios zu erkennen sind, gerettet hat[14].

Lange unbeachtet blieb eine Kanne des 5. Jahrhunderts, die jedoch Cassiano del Pozzo bereits für sein "Museum chartaceum,, zeichnete und De la Chausse in sein "Museum Romanum,, aufnahm (Fr. 1628)[15]. Das umlaufende Reliefband zeigt sechs Musen unter Rundbögen.

Als Beispiel für die Fälschungen des 16. Jahrhunderts sei die Minervalampe (Fr. 718) *(Taf. 119, Abb. 6)* erwähnt, die immerhin noch zwei Jahrhunderte nach Belloris Tod als Antike akzeptiert wurde. Sie ist in einer jener Paduaner Werkstätten entstanden, die den Kunstmarkt mit äußerst geschickten Imitationen belieferten. Die Statuette der Göttin, die als Schutzherrin der nächtlich leuchtenden Lampe galt, in ihrer Aedicula und die Weihinschrift auf der Tabula ansata mußte das Herz des Antiquars höher schlagen lassen. Verwandt ist eine Lampe in Wien[16].

Es ist kein Zufall, daß die Bronzewerke das Gesamtbild der Sammlung Bellori so wesentlich bestimmen. Seit dem Quattrocento spielten Bronzestatuetten eine große Rolle, nicht nur als eigenständige Schöpfungen, sondern auch als Kopien großformatiger Antiken. Gerade antike Bronzen waren es, die bei Bauarbeiten gelegentlich gefunden wurden und bald als Sammelobjekte begehrt waren. Benvenuto Cellini berichtet in seiner Selbstbiographie, mit welchem Interesse solche Funde betrachtet wurden: "Zugleich hatte man viele kleine Statuen von Erz gefunden, die ganz mit Erde und Rost bedeckt waren, und einer jeden fehlte entweder der Kopf, die Hände oder die Füße. Der Herzog hatte Vergnügen, sie selbst mit gewissen Grabsticheln rein zu machen und ... veranlaßte mich, daß ich die fehlenden Glieder wieder herstellte,,[17]. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wuchs die Bedeutung der Bronzeplastik und hielt über Jahrhunderte an[18]. Von der Restaurierung, wie sie Cellini beschreibt, war es nur ein kleiner Schritt zur Fälschung. Vor allem in Padua, Venedig und Florenz wurden antike Vorbilder so täuschend imitiert, daß die Entscheidung, ob es sich um antike Güsse oder um solche der Renaissance handelt, noch lange schwer fiel. So ist es nicht verwunderlich, daß Belloris Urteil auf diesem Felde nicht immer hinreichte. Im ganzen aber gilt, was Misson über das "cabinet très curieux de quantité,, sagte, gerade für Belloris Bronzen: "Tout est du plus rare et du plus parfait,,.[19]

Anmerkungen

[1] E. Panofsky, *Idea* (1924) 59 f. — Zu Bellori vgl. K. Donahue, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 7 (1965) 781 f.

[2] Vgl. G. Heres, Die Sammlung Bellori, Antikenbesitz eines Archäologen im 17. Jahrhundert, *Etudes et Travaux* 10, 1977, im Druck; vorläufig: Museum Bellorianum, *Altertum* 20, 1974, 236 f.

[3] Vgl. die Berichte von Skippon (1665), Misson (1688) und Spon (1674). — L. Schudt, *Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert* (1959) 78 f.

[4] M.A. De la Chausse (Causeus), *Museum Romanum sive Thesaurus eruditae antiquitatis*, 2 Bd. (1690, Neudruck 1746). — L. Beger, *Thesaurus Brandenburgicus* 3 (1701).

[5] M. Misson, *Nouveau voyage d'Italie* 2 (1691) 118 f. — Die Bronzen werden im folgenden zitiert nach dem Katalog: C. Friederichs, *Geräthe und Broncen* (1871).

[6] M.P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion* 2 (1950) 605 Taf. 11, 3. — H. Jucker, *Das Bildnis im Blätterkelch* (1961) 158 Abb. 41.

[7] Zum Typus vgl. J. Sieveking, *Münchner Jahrbuch für bildende Kunst* N.F. 1, 1924, 2 f.

[8] Vgl. z.B. A. Banti - L. Simonetti, *Corpus Nummorum Romanorum* 8 (1975) 192 Nr. 10 und 202 Nr. 8.

[9] C. Blinkenberg, *Archäologische Studien* (1904) 66 f. (Belloris Exemplar: 74 Nr. 9 mit älterer Lit.). — Vgl. Eisele, in: W.H. Roscher, *Myth. Lex.* 4 (1915) 246 f. und Nilsson (vgl. Anm. 6) 631 f.

[10] Vgl. M. Nikolanci, in: *Antička Bronza u Jugoslaviji* (1969) 123 Nr. 213 f. — H. Hoffmann, *Ten Centuries* (1970) 225 Nr. 106.

[11] Vgl. J. Marquardt - A. Mau, *Das Privatleben der Römer*[2] (1886) 184 mit Anm. 5. — H. Blümner, *Die römischen Privataltertümer* (1911) 292.

[12] *CIL* XV 2 (1899) 898 Nr. 717 (mit älterer Lit.).

[13] Vgl. A. Köster, *Das antike Seewesen* (1923).

[14] R. Lanciani, *The Excavations of Ancient Rome* (1897) 485 Abb. 188.

[15] Vgl. A. Greifenhagen, *Berliner Museen* N.F. 10, 1961, 3 f.

[16] L. Planiscig, *Kunsthistorisches Museum Wien*, Publikationen Bd. 4, *Die Bronzeplastik* (1924) 34 Nr. 55.

[17] Benvenuto Cellini, in: *Goethes Werke*, Reclam-Ausgabe Bd. 33, 98.

[18] Vgl. H.R. Weihrauch, *Europäische Bronzestatuetten* (1967).

[19] Misson (vgl. Anm. 5) 118. — Erstes Zitat: J. Spon - G. Wheeler, *Voyage d'Italie* 1 (1679) 295 f.

Abbildungen

Taf. 118, Abb. 1: Statuetten der Fortuna (nach Beger). Berlin, Antiken-Sammlung Fr. 1988 und 1979.
Taf. 118, Abb. 2: Statuette des Mercur (nach Beger). Berlin, Antiken-Sammlung Fr. 1833.
Taf. 118, Abb. 3: Porträt eines julischen Prinzen. Berlin, Antiken-Sammlung Fr. 2149.
Taf. 119, Abb. 4: Liktorenpaar (nach Beger). Berlin, Antiken-Sammlung Fr. 2128a.
Taf. 119, Abb. 5: Votivhand. Berlin, Antiken-Sammlung Fr. 1333.
Taf. 119, Abb. 6: Minervalampe. Berlin, Antiken-Sammlung Fr. 718.